standen die sich über das Land ergießenden Wassermassen doch den Fluten in China nur wenig nach. Die Hochwassergefahr im Stromgebiet des Mississippi ist dadurch gegeben, daß die gewaltigen Wassermassen, die sich zur Zeit der Schneeschmelze und der heftigen Regenfälle im Bett des Stromes ansammeln, durch einen einzigen Mündungsarm ins Meer fließen müssen. Dadurch ist das Stromgebiet eigentlich jedes Jahr mehr oder weniger bedroht. Aus diesem Grunde hat die Regierung auch den Deichanlagen von jeher größte Aufmerksamkeit angedeihen lassen. Ein ungeheuer starkes, fast 2500 Kilometer langes und stellenweise bis zu 50 Meter dickes Bollwerk soll das Land vor den verheerenden Hochwasserfluten des Frühlings schützen.

Im Jahre 1927 setzte nun die Schneeschmelze früher als erwartet ein und die Fluten der Nebenflüsse stiegen sehr bald mächtig an. Die ersten Meldungen der sich anzeigenden Katastrophe wurden an den maßgebenden Stellen nicht anders aufgenommen als die jährlichen Nachrichten von den steigenden Fluten. Man glaubte sich auf die starken Dämme verlassen zu können. Niemand konnte ahnen, daß eine Katastrophe von ungeahnten Ausmaßen vor der Tür stand. Bei den Nebenflüssen fing das Unheil an. Die Dämme rissen und überschwemmten das Land auf weite Strecken. Dadurch drangen die ungeheuren Wassermassen auch hinter die Dämme des eigentlichen Strombettes und unterspülten sie. In ganz kurzer Zeit glich das vordem fruchtbare Land einer einzigen Wasserwüste. Sieben Staaten standen fast vollständig unter Wasser. In einzelnen Gebieten standen die Hochwasserfluten mehr als zehn Meter hoch in den Feldern. Stellenweise erreichte der Fluß eine Breite von dreißig Kilometern. Die Städte und Dörfer im Bereich dieser Fluten mußten eiligst geräumt werden. Auch hier wie bei der Katastrophe in China kam zu dem Hochwasser noch ein entsetzlicher Wirbelsturm hinzu, der die Rettungsarbeiten ungemein erschwerte. Nachrichten aus dem bedrängten Gebiet gelangten nur wenige in die Oeffentlichkeit, weil die meisten Telephon- und Telegraphenleitungen von den Wassern oder dem Sturm zerstört waren. Mit einzelnen der betroffenen Staaten war die Verbindung vollkommen unterbrochen.

Ein grandioses Rettungswerk der Washingtoner Regierung setzte ein. Was an Militär und freiwilligen Rettungsmannschaften zur Verfügung stand, wurde auf dem schnellsten Wege in das Unglücksgebiet entsandt. Doch so sehr auch die Mannschaften alle ihre Kräfte anstrengten, gegen die entfesselten Elemente war der Mensch trotz der modernsten technischen Hilfsmittel so gut wie machtlos. Immer neue Städte mußten geräumt werden. Ganze Dörfer waren dem Erdboden gleichgemacht. Tausende und Abertausende Flüchtlinge mußten in aller Eile ihr Obdach verlassen und Hab und Gut im Stich lassen, um nur das Leben zu retten. Es war keine Brücke so fest gebaut, kein Damm so stark gefügt, als daß sie diesen ungebändigten Fluten hätten zu trotzen vermögen. Ganze Städte stürzten — kurz nachdem sie von ihren Einwohnern verlassen worden waren — in sich zusammen. Trotz äußerster Anstrengung der Rettungsmannschaften konnte nicht verhindert werden, daß Hunderte Frauen, Kinder und Greise in den Wellen ums Leben kamen. Und noch war kein Ende dieser Heimsuchung abzusehen. Immer neue Wolkenbrüche wurden aus dem Gebiet des Oberlaufes des Mississippi gemeldet. Die Fluten stiegen von Tag zu Tag mehr und mehr. Sämtliche verfügbaren Flugzeuge der Vereinigten Staaten waren Tag und Nacht unterwegs, um die notwendigen Lebensmittel in die vom Verkehr vollkommen abgeschlossenen Gebiete zu bringen und damit die andere entsetzliche Gefahr einer Hungersnot von den Bedrängten abzuwenden.

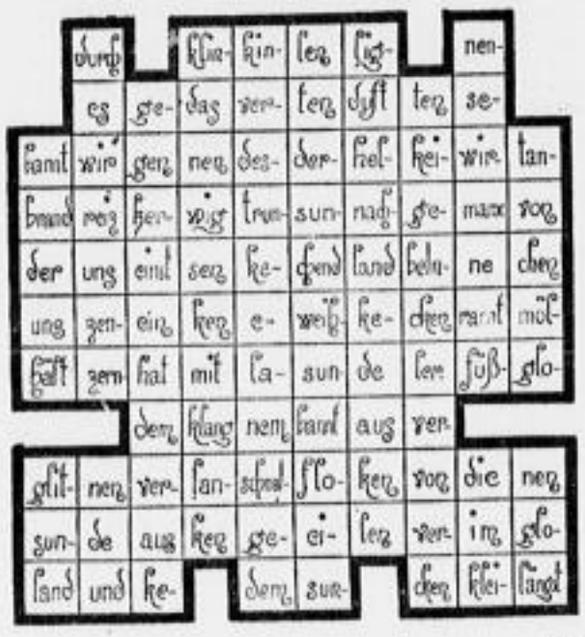
Ihren Höhepunkt erreichte die Katastrophe, als die Wassermassen die Stadt New Orleans schon gefährdeten. Der jetzige Präsident der Vereinigten Staaten, der damalige Staatssekretär Hoover, leitete selbst die Maßnahmen zur Rettung der Stadt. Nach allen vergeblichen Versuchen blieb nur noch die Möglichkeit, die Schutzdämme der Stadt zu durchbrechen und die Wassermassen auf die Felder der Farmer zu leiten. Diese widersetzten sich jedoch dieser äußersten Maßnahme. Sie wollten ihre Ländereien nicht verwüsten lassen — selbst auf die Gefahr hin, daß die Stadt New Orleans ein Opfer der Hochfluten werden sollte. Die Regierung mußte in dem bedrohten Gebiet den Belagerungszustand verhängen, und dann lieferten die erbitterten Farmer den Regierungstruppen heiße Gefechte, bei denen auf beiden Seiten Maschinengewehre verwendet wurden.

Die Sprengung der Stadtdeiche hatte den gewünschten Erfolg; das Hochwasser verschonte die Stadt und floß in die weiten Ländereien ab. Hier allerdings richtete es ungeheure Verwüstungen an. Es war gleichsam, als ob hier ein neues Meer entstanden sei. Ganze Provinzen waren glatt vom Erdboden verschwunden. Ueber eine halbe Million Menschen waren obdachlos, während etwa sechshundert Todesopfer zu beklagen waren. Die größten Teile der Zucker-, Reis-, und Baumwollplantagen standen vollständig unter Wasser und wurden vernichtet. Der Schaden wurde mit über eine Milliarde Dollar angegeben. H.

Weiße Zähne: Chlorodont

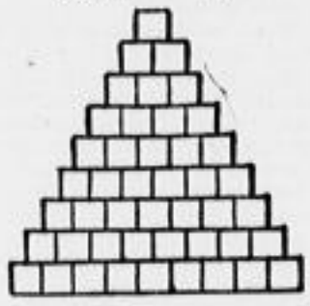
Fünf Minuten Kopfzerbrechen

Rösselsprung.



Boß.

Pyramiden-Rätsel.



Die leeren Felder sind in der Weise mit Buchstaben auszufüllen, daß zu den vorhandenen Buchstaben jedesmal ein neuer hinzugefügt wird. Es ergeben sich dann Wörter folgender Bedeutung: 1. Vokal. 2. Französischer Artikel. 3. Biblische Frauengestalt. 4. Erquickung. 5. Gartenhaus. 6. Vertrauen. 7. Berühmter Chemiker des 16. Jahrhunderts. 8. Balkanbewohner. 9. Deutsche Stadt. th.

Arithmogriph.

An Stelle der Zahlen sind Buchstaben zu setzen. Die daraus entstehenden Wörter sind in der ersten Reihe sowohl senkrecht als auch wagerecht gleichlautend und bedeuten:

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8	Oper von d'Albert.
2, 7, 8, 2, 3, 7	Reich in Asien.
3, 7, 1, 3, 7, 3, 2	Tierprodukt.
4, 2, 7, 7, 5, 6, 7, 8	europäischer Staat.
5, 2, 7, 3, 6, 5	Kontorutensil.
6, 1, 5, 6, 7, 1, 6	amerikanische Großstadt.
7, 3, 4, 4, 3	Verwandter.
8, 3, 5, 3, 8, 8, 6	preisgekrönte italienische Dichterin.

R. Bl.

Rösselsprung. „Dämmerstille Nebelfelder — Schneedurchglänzte Einsamkeit — Und ein wundertat weicher — Weihnachtsfriede weit und breit. — Nur mitunter, windverloren — Zieht ein Rauschen durch die Welt. — Und ein leises Glockenklingen — Wandert über stille Feld. —" (Wilhelm Lohsse.)

Silben-Rätsel. 1. Jenas, 2. Allianz, 3. Nebrung, 4. Ushins, 5. Mighdoll, 6. Robert, 7. Weiser, 8. Altar, 9. Roseliob, 10. Mitra, 11. Doktor, 12. Amsterdam. (Januar warm, daß Gott erbarm.)

Kamm-Rätsel. Wagerecht: Spanien. — Senkrecht: 1. Saale, 2. Annam, 3. Indus, 4. Arbe.

Magisches Quadrat. 1. Piel, 2. Ilse, 3. Elle, 4. Lerg.

Zahlen-Rätsel. 1. Havel, 2. Uranus, 3. Papa, 4. Prolog, 5. Ebrach, 6. Reck, 7. Dynastie, 8. Justiz, 9. Nixe, 10. Clown, 11. Kabel. — Pumperdinkel.

* **Vertreter des deutschen katholischen Gesellenvereins beim Papst.** Anläßlich der alljährlichen Gründungsfeier des deutschen katholischen Gesellenvereins empfing Papst Pius XI. eine größere Anzahl von Mitgliedern des Vereins, die dem Papst eine Büste des Gründers des Vereins, Kolping, überreichten, in Privataudienz. Der Papst sprach in einer deutschen Ansprache seinen Dank für das Geschenk aus und hob die Bedeutung der Kolping-Gründung gerade in der gegenwärtigen für die Jugend so ernsten Zeit hervor.

Das Kuckucksfeld

Roman von Gustav Finke-Büller

(Nachdruck verboten.)

Urheberschutz der Stuttgarter Roman-Zentrale E. Ackermann, Stuttgart.

(34. Fortsetzung)

„So, so! Das muß man alles erst wissen."

„Das Gute begreift der Mensch leichter als das Ueble. Sie paßten sich erstaunlich schnell der neuen besseren Lebensweise an. Wer Sie heute beobachtet, wie Sie gehen, essen, die Kleider tragen, in eins — sich geben, der wird nicht glauben wollen, daß Sie vor knapp einem halben Jahr ein Bauernmädchen waren, das Knechte und Mägde befehligte und von seidenen Florstrümpfen keine Ahnung hatte."

„Sie gaben sich rechtschaffen Mühe, mich abzurichten."

„Was für ein Wort? Abrichten! Schliff gab ich Ihnen, das ist mein Verdienst; und es hat mir Freude gemacht, denn der Diamant lohnte des Schleifens."

„Danke. Der Lehrmeisterin Lob beruhigt."

Der Wagen surrte über den Asphalt der Innenstadt. Frau Stautmeister ließ halten, sie und Rika stiegen aus.

Beide lustwandelten durch belebte Straßen, blieben vor Schaufenstern stehen, besuchten Geschäfte und kauften ein. Es fehlte noch so manches, was zum Bestande einer modernen Dame gehörte, und oft nur, wenn man den Gegenstand in den Auslagen sah, wußte man, daß man ihn lange suchte und ihn nicht mehr entbehren konnte. Den Forderungen der Gesellschaft war Folge zu leisten.

Zu Hause wartete ein Bote ihrer. Karl Mittag schickte ihn: er ließe um Entschuldigung bitten, eine dringende Besprechung halte ihn fest. Der Bote fragte, ob das gnädige Fräulein und die gnädige Frau Neigung verspürten, das Stadttheater zu besuchen! Der Doktor hole sie dann nach der Vorstellung ab. Schön! — Ob Herr Kleinschmidt sich ihm anschließen dürfe! Dagegen wäre nicht das geringste einzuwenden, gab ihm Dorette Stautmeister den Bescheid.

Am Abend sahen sie eine Operette, es war eine duftlose Blüte aus dem Treibhaus vierfacher Autorenschaft. Frau Stautmeister wurde sentimental. Während der Pause beklagte sie ihr Geschick.

„Ich bin eine alte Frau," sagte sie, „denken Sie: zweiunddreißig! Wenn mir nicht bald ein bißchen Glück scheint, ist es vorbei mit Jugend und Hoffnung. Ich habe ja die Hände wieder frei, Gott sei Dank, kann mich rühren und muß nicht von Arbeit oder der Gnade anderer leben, aber nachholen läßt sich nichts, nie; versäumt ist versäumt. Die schönen Jahre sind dahin. Für wie alt schätzen Sie Kleinschmidt?"

„Für nicht älter, um fortan als Schöppe-Ersatz in Frage zu kommen."

„Sie entwickeln sich."

„Und ferner, daß er mit ruhigem Gewissen Ihre Geneigtheit anstreben kann."

„Er ist auf dem besten Wege. Haben Sie, Fräulein Dettmers, geheiratet, stehe ich von neuem allein da. Meine Verwandten sind für mich erledigt, zumal jetzt, wo mir Geld und jenen die abhandene Hochachtung zugeflogen ist. Ich will eine zweite Ehe schließen, will diesmal die Gebende sein, wie Sie es auch in weit stärkerem Maße waren. Uebrigens wollen Sie mir einen Gefallen tun, so streichen Sie mich etwas heraus, ihm gegenüber."

„Sie gehen fix vorwärts," lachte Rika. „Ich bin zwar im Herausstreichen nicht geübt, doch versuche ichs gern. Sie zahlen Aufwands-Entschädigung bei Erfolg?"

„In jeder Höhe. Wie gefiel Ihnen der Tenor? War er nicht blendend?"

„Er schrie wie beim Zahnbrecher."

„Meine Liebe! Hier hat Ihre Bildung ein Loch. Betreffs Kunst sind Sie das reine Wickelkind. Merken Sie: Bei der Operette ist Spiel die Hauptsache, Humor, Tanz, Aufmachung. Um stimmgewaltige Leute zu hören, besuchen wir die Oper. Zunächst werde ich also an Ihrem Kunstverständnis formen müssen, sonst blamieren Sie sich bei Gelegenheit allzusehr. Sobald uns die Besorgungen Zeit lassen, nehmen wir die moderne bildende Kunst in Angriff."

Es läutete Aktbeginn.

Frau Dorette Stautmeister hielt Wort. Sie schwamm im rechten Fahrwasser. Mit ihr schwamm Rika Dettmers. Die Tage flogen dahin, ausgefüllt von rastloser Tätigkeit. Gleich nach dem Morgenkaffee räumten die Fleißigen der Aufwartefrau das Feld. Sie betraten den Salon für Schönheitspflege, suchten in Modemagazinen Stoffe aus, ließen sich die neuesten Modelle vorführen, nahmen ein flüchtiges Frühstück ein, durchblätterten die Riesenbücher in den Tapetenhandlungen, hatten eine Besprechung mit dem künstlerischen Beirat des Möbeltischlers und mußten dann eilen, rechtzeitig ins Restaurant zu kommen, wo die beiden Herren und sie zu Mittag aßen. Man verspätete sich nicht gern, denn genau wie bei ihnen waren bei Mittag und Kleinschmidt die Mußestunden gezählt.

Der erquickende Schlummer nach Tisch schenkte Kraft für Nachmittag und Abend. Sie fuhren nach der Fabrik, zum Fünfuhrtee oder auch zur Ausstellung der „Windsbraut, Vereinigung junger Künstler". Schöne Bilder gab es hier zu sehen, mit und ohne Rahmen. Frau Stautmeister hatte Beziehungen von früher, sie erklärte Maler und zeitgemäße Malerei.

„Nicht wie ein Gegenstand aussieht, malt ihn der Künstler, da könnte er ihn ja einfacher photographieren, sondern wie er inwendig, überirdisch beschaffen ist. Die Seele dessen, was er malt offenbart der Bildner. Stellen Sie sich einen Baum vor, Rika. Sie sehen den Baum grün; ob die Sonne scheint, ob es regnet, morgens oder in der Abenddämmerung — Sie sehen ihn grün. Denn Sie erkennen seine Seele nicht. Des Künstlers Auge aber durchdringt die Materie, er entdeckt des Wesens inneren Kern, die echte Farbe — und er malt den Baum violett. Da wundern sich die stupiden Leute."

Rika wunderte sich auch.

„Dieses Bild rate ich Ihnen für Ihr Speisezimmer." Frau Stautmeister zeigte auf ein Oelgemälde dicht vor ihnen, das die Bezeichnung „Träumender Gemüsegarten" führte.

„Es erinnert Sie an die verflossene Herrlichkeit. Wir müssen weiter zurücktreten, kommen Sie — noch weiter, je entfernter man vom Bilde ist, je plastischer quellen die einzelnen Kohlsorten hervor."

„Da müßte man es in die Kegelbahn hängen," sagte Rika.

Solche Rede verdroß die andere sehr. Sie dachte: Alle neun Musen verhüllen schaudernd ihr Haupt vor diesem Mädchen vom Lande.

Offen und ehrlich, ein besseres Leben konnte kein Mensch sich wünschen. Wohl zehnmal am Tag schoß es Rika durch den Sinn: kein Mensch war glücklicher als sie. Sogar laut sprach sie das kühne Wort, damit es recht in ihren Ohren klinge. Frei von Arbeit, frei von Plackereien und Sorgen, genießend, auskostend, verehrt und umworben, mit den schönsten Aussichten für die Zukunft — wie sollte sie da nicht glücklich sein! So glücklich, daß sie manchmal heulen möchte.

Wie spät war es eigentlich in der Jahreszeit? Warte! April-Mai, richtig, früher Mai war es. Rika erkannte die Zeit sonst am Stand der Kornfelder, am Blühen der Linden und an hundert anderen Dingen, sie fragte damals nicht den Kalender. Sag mal, wie lange hast du dein Kornfeld gesehen?

Ach — Kornfeld! Blühende Linden!

„Wir wollen uns sputen," sagte Frau Stautmeister an diesem Morgen. Im Nebenzimmer rumorte die Aufwärterin. Rika saß fertig angekleidet am Fenster; sie trug ein wundervolles Frühlingskleid, das erst gestern aus dem Atelier geschickt.

„Mich quält ein Kopfschmerz," sagte sie müde. „Es ist spät geworden diese Nacht."

„Die frische Luft verweht das bißchen Migräne. Kommen Sie, wir haben eine Menge zu erledigen."

Rika erhob sich, nahm aber gleich wieder Platz und erklärte, daß sie daheim bleiben wolle.

(Fortsetzung folgt.)